Augenzeuge und direkt Beteiligter der Vorgänge im April 1945:

Michael Häckel: „Ich war fest entschlossen, den Feind ungehindert über die Donaubrücke marschieren zu lassen"

Der damalige Volkssturmleiter und Sachbearbeiter in militärischen Fragen in Dillingen erinnert sich

Dillingen (vN). Die Vorgänge um den 22. April 1945, als die amerikanischen Truppen über die einzige noch intakte Brücke zwischen Ulm und Ingolstadt in Dillingen vorstießen, sind erst in jüngster Zeit, als es um das Schicksal der alten Dillinger Donaubrücke ging, wieder wachgerufen worden. Daß Dillingen damals nach einem Telefonanruf eines amerikanischen Offiziers bei Oberbürgermeister Georg Hogen kampflos übergeben werden konnte, lag sicher auch daran, daß die Brücke nicht – wie ursprünglich vorgesehen – gesprengt worden war und daran, daß Dilliingen nicht verteidigit wurde. Die Donau-Zeitung stieß auf einen Dillinger Mitbürger, der nicht nur Augenzeuge der damaligen Vorgänge, sondern sogar selbst aktiv Beteiligter war. Michael Häckel, ehemaliger Dillinger Berufsschuldirektor und Major der Reserve war zu der Zeit Leiter des Volkssturmes und vom Kreisleiter der NSDAP zum Sachbearbeiter in militärischen Fragen für Stadt und Kreis eingesetzt. Der heute 90jährige Michael Häckel, nach dem ersten Weltkrieg bei der Armee als Oberleutnant der Reserve ausgeschieden, wurde 1934 in die Wehrmacht übernommen. Seine Beförderung wurde ausgesetzt wegen politischer Äußerungen. Noch zweimal mußte sich Häckel wegen antinazistischer Äußerungen und angeblich politischer Unzuverlässigkeit vor Gerichten verantworten. In die Partei trat er auf Anraten eines Freundes ein, da ihm sonst ein weiteres Verfahren gedroht hätte, sagt er. Von 1939 bis 1943 leistete Michael Häckel Kriegsdienst, bis er wegen einer Verletzung als Regimentskommandeur in Rußland nicht mehr fronttauglich war. Anschließend war er wieder als Berufsschuldirektor in Dillingen tätig. In dieser Zeit wurde er auch Führer des Volkssturmes.

Der Krieg näherte sich seinem Ende. Michael Häckel erinnert sich: „Der Krieg war für mich schon längst unsinnig geworden. Jedem war klar, daß er nicht mehr zu gewinnen war." Sein Plan war es, so erzählt er, die Stadt ohne die von ihm als sinnlos angesehenen Kämpfe zu übergeben. Seine Strategie: Die Brücke zu erhalten, um einen längeren Aufenthalt der Amerikaner in Dillingen zu verhindern.

40 Jahre danach
Das Dritte Reich

Dispositionen getroffen

Bei einer Besprechung mit Generälen in Augsburg, so berichtet Michael Häckel, seien diese froh gewesen, als er sagte, die Stadt allein mit den Volkssturm-Kräften sichern zu können. So seien keine deutschen Soldaten nach Dillingen entsandt worden. „Im Hinterkopf hatte ich schon alle meine Dispositionen getroffen", meint Häckel. Einige Male fuhr er mit dem Motorrad bis nach Neresheim um nach zurückflutenden deutschen Truppenteilen Ausschau zu halten.

Er habe sich, so berichtet Michael Häckel, sogar überlegt, ob er den Amerikanern mit einer weißen Fahne entgegengehen sollte: „Das war mir als ehemaligem Offizier aber zu ehrlos."

Zur Verteidigung der Stadt – Dillingen war zum Ortsstützpunkt erklärt worden und sollte bis zum letzten Mann verteidigt werden – war Munition nötig. Reserve-Major Häckel, zwischenzeitlich mit der vollen Verfügungsgewalt über den Raum Dillingen von der Wehrmacht betraut, hielt die zum Empfang der Munition erforderlichen Bescheinigungen nach eigenen Angaben unter Verschluß. Die Munition lagerte in Augsburg. Sogar die Munition der Gendarmerie-Hilfsposten habe er einsammeln lassen, erzählt Häckel; unter dem Vorwand die Vorräte überprüfen zu wollen. Dem im Untergrund agierenden „Werwolf" habe er 15 Panzerfäuste abgenommen und unter Verschluß gehalten.

„Lebensgefährlich"

Der fast 90jährige Häckel erinnert sich: „Die schwerste und gefährlichste Aufgabe meines Lebens war nun zu lösen . . . Jede sichtbare Verteidigungsmaßnahme hätte die Amerikaner zur Bombardierung herausgefordert; z. B. Anlage von Panzersperren. Um aber den Augenschein einer Verteidigung zu wecken, ließ ich im Raum Donaualtheim/Schretzheim Schützengräben ausheben . . . Ich war entschlossen, den Feind ungehindert über die Donaubrücke marschieren zu lassen. Die Erhaltung der Donaubrücke hatte ich schon vorher im Auge. Mithelfer dafür konnte ich nicht finden; dazu war die Sache zu lebensgefährlich."

Als acht Tage vor dem Einmarsch der Amerikaner ein neuer Kommandeur an der Reit- und Fahrschule aufzog und dieser mit seinem Stab im ehemaligen Hotel „Stern" feierte, entschloß sich Michael Häckel etwas zu unternehmen. Er erinnert sich: „Als ich davon erfuhr, ging ich zu diesem günstigen Zeitpunkt sofort zur Donaubrücke. Ich befahl dem Posten an der Donaubrücke, nach Vorzeigen meiner schriftlichen Vollmacht, sofort den neuen Kommandanten aus der Kaserne herbeizuholen."

Magermilch auf Sprengkapseln

Häckel wußte wohl, daß der Kommandant nicht in der Kaserne anzutreffen war. Der ehemalige Volkssturmleiter erinnert sich weiter: „Während der Abwesenheit des Postens benetzte ich die vier Zündkapseln der Sprengladungen auf der Brücke mit Magermilch aus meiner Feldflasche." Ob diese Maßnahme letzendlich etwas genützt hat, weiß Häckel bis heute selbst nicht. Er betont, auch nicht behaupten zu wollen, daß nicht ein anderer die Sprengung durch wirksamere Maßnahmen verhindert haben könnte.

Michael Häckel erzählt weiter: „Den Tag vor dem Einmarsch der Amerikaner gab ich Truppenalarm und ließ die Kompanien in ihre Bereitstellungen rücken. Nachdem ich erkundet hatte, daß die Amerikaner im Anmarsch auf Dillingen waren, gab ich gegen 17 Uhr den Befehl, den Volkssturm nach Hause zu entlassen."

Erfolglose Bombardements

Wie bekannt, nahmen die Amerikaner Dillingen ein, ohne daß es zu größeren Kämpfen kam. Augenzeugen erinnern sich jedoch daran, daß es mindestens zwei Tote unter der Zivilbevölkerung gegeben habe, da versprengte Soldaten oder möglicherweise SS-Angehörige von ihren Waffen Gebrauch gemacht hätten. Zur Sprengung der Donaubrücke kam es nicht und auch Versuche mit Bombardements aus der Luft das Bauwerk zu sprengen mißlangen.

Daß es nach dem Kriege in Teilen der Dillinger Bevölkerung zu der Meinung kam, er sei „einer der größten Nazis" gewesen, wundert Michael Häckel heute nicht: „Ich konnte ja niemanden einweihen und mußte so tun, als ob ich alles bis zur letzten Verteidigung täte."



MICHAEL HÄCKEL, hier als junger Major, erinnert sich an seine Zeit als Volkssturmleiter, bis 1945 die Amerikaner nach Dillingen einmarschierten. Bild: Privat

Am Sonntag Stadtführung

Dillingen (dz). Die VHS Dillingen führt am Sonntag, 16. September, unter Leitung von Hermann Biber eine öffentliche Stadtführung durch. Ziele sind St.-Wolfgangs-Kapelle, Spitalkirche, Basilika St. Peter und Klosterkirche der Franziskanerinnen. Treffpunkt ist um 10.30 Uhr vor der St.-Wolfgang-Kapelle an der Ecke Kapuzinerstraße/Rosenstraße. Vor Beginn wird ein Unkostenbeitrag von einer Mark erhoben.

Raumordnungsverfahren abgeschlossen:

Grünes Licht für Erdgasleitung von Dillingen bis Donauwörth

Regierung von Schwaben kommt zu positiver Beurteilung

Dillingen (pm). Die Regierung von Schwaben hat in einem Raumordnungsverfahren die Errichtung einer Erdgas-Hochdruckleitung zwischen Günzburg und Donauwörth auch in ihrem II. Bauabschnitt von Dillingen bis Donauwörth auf ihre Vereinbarkeit mit den Grundsätzen und Zielen der Raumordnung und Landesplanung überprüft. Der erste Bauabschnitt zwischen Günzburg und Dillingen ist bereits fertiggestellt. Nach Beteiligung einer Vielzahl von Kommunen, staatlichen Behörden und sonstigen Organisationen kommt die Regierung in ihrer landesplanerischen Beurteilung laut Pressemitteilung zu dem Ergebnis, daß der nunmehr überprüfte zweite Bauabschnitt der Erdgasleitung von Dillingen nach Donauwörth bie Beachtung verschiedener Maßgaben ebenfalls den Erfordernissen der Raumordnung entspricht.

So darf die landwirtschaftliche Bodennutzung durch die geplante Erdgasleitung nicht nachhaltig beeinträchtigt werden. Die Verlegungstiefe ist so zu bemessen, daß auch künftig die maschinelle Bodenbewirtschaftung entsprechend dem Stand der Technik möglich bleibt. Darüber hinaus muß zum Schutz der ober- und unterirdischen Gewässer, insbesondere der Wasserschutzgebiete, vor schädlichen Einwirkungen die Erdgasleitung nach den Angaben der zuständigen Fachstellen errichtet werden. Dabei ist auch die Funktionsfähigkeit von Drän-, Trink- und Abwasserleitungen sicherzustellen. Außerdem müssen die Eingriffe in Naturhaushalt und Landschaftsbild so gering wie möglich gehalten werden. Schützenswerte und besonders erhaltenswerte Landschaftsteile müssen im Rahmen der Feintrassierung soweit wie möglich geschont werden. Bei unvermeidbaren Eingriffen sind Ausgleichsmaßnahmen vorzusehen.

Bei Beachtung dieser Maßgaben kann die geplante Erdgas-Hochdruckleitung nach Auffassung der Regierung mit den Anforderungen der Raumordnung und Landesplanung einschließlich der Umweltverträglichkeit grundsätzlich in Einklang gebracht werden. Sie schließt eine Lücke zwischen Dillingen und Donauwörth und dient der Verbreiterung des notwendigen Energieangebotes im nord- und mittelschwäbischen Raum. Die Erdgasleitung trägt auch bei zum Ausbau der Versorgung der Bevölkerung durch eine weitere Infrastruktureinrichtung und zur Verbesserung der Wirtschaftsstruktur dieses Gebietes.

Die landesplanersiche Beurteilung als ein vorklärendes, Verwaltungsentscheidungen vorbereitendes Gutachten greift allerdings den im Einzelfall vorgeschriebenen besonderen Verwaltungsverfahren noch nicht vor und ersetzt weder danach erforderliche Genehmigungen oder Erlaubnisse noch privatrechtliche Zustimmungen oder Vereinbarungen.

Michael Häckel wird 90:

Ein profilierter Erzieher

Früher Direktor der Berufsschule in Dillingen

Dillingen (dz). Eine weit über Dillingen hinaus bekannte, profilierte Erzieherpersönlichkeit, Berufsschuldirektor i. R. Michael Häckel feiert am Montag, 17. September, seinen 90. Geburtstag. Der Jubilar wurde als dritter Sohn des Bauern Josef Häckel in Daiting, Landkreis Donauwörth, geboren. Auf dem elterlichen Hof erlebte er eine harte Jugend. Schon bevor er zur Volksschule ging, hatte er sich meist sein Frühstück bereits durch mehrstündige Arbeit verdient. Nach der Entlassung aus der Volksschule ging er zu einem Schlosser in einer benachbarten Gemeinde in die Lehre, die ihm den Grund zu seiner Liebe zum Handwerk legte. Obwohl er seinem gewählten Beruf treu bleiben wollte, schickte ihn sein Vater auf den Rat seines Pfarrers und Lehrers buchstäblich von der Werkbank weg zur Aufnahmeprüfung an der ehemaligen Lehrerbildungsanstalt nach Lauingen, die M. Häckel 1913 absolvierte. Dann rückte er als Einjährig-Freiwilliger zum ehemaligen Ersten Königlich-Bayerischen Infanterie-Regiment in München ein. 1914 wurde er zum Reserve-Offizier befördert und machte den ganzen Ersten Weltkrieg an der Front mit. 1919 schied er als Oberstleutnant d. R. aus und wandte sich dem Lehrberuf zu. Von 1919 bis 1921 war er als Lehrer an der Kreiserziehungsanstalt in Ottobeuren verwendet und von 1921 bis 1923 unterrichtete er an der Volksschule in Krumbach.

Dann trat Direktor Häckel in seinem beruflichen Werdegang in engere Beziehung zu einem Neuland, der Berufsschule. 1925 übernahm der Jubilar auf Grund seiner hervorragenden beruflichen Qualifikation auf Wunsch der Regierung als erster Gewerbelehrer in Dillingen die Leitung der früheren hiesigen gewerblichen Berufsschule, der er bis September 1960, also 35 Jahre lang vorstand.

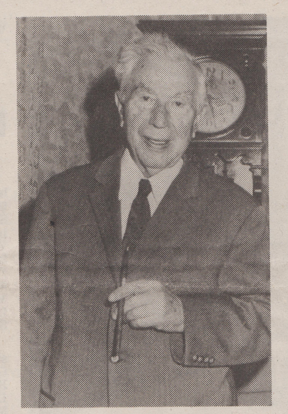
Am schwersten waren für Direktor Häckel die ersten Dienstjahre in Dillingen; denn für den Unterricht stand 1925 nur der dunkelste, mit Requisiten einer Rumpelkammer eingerichtete Saal der ehemaligen katholischen Knabenvolksschule an der Kapuzinerstraße zur Verfügung. Ferner mangelte es völlig an Lehrmitteln und gesetzlichen Richtlinien für den Unterricht. Dazu verhielten sich die gewerblichen Berufsstände, für deren Nachwuchs die Schule gedacht war, recht reserviert. Niemand konnte sich damals von einer Berufsschule eine richtige Vorstellung machen. Ihr öffentliches Gesicht mußte also erst geformt und ihre Daseinsberechtigung nachgewiesen werden, um die Allgemeinheit zur Mitarbeit zu gewinnen. Direktor Häckel verstand es, dies zu meistern. Durch öffentliche Prüfungen und jährliche Ausstellungen, durch Zeichen- und Buchführungskurse, durch Kurse für Bauarbeiter und Meistervorbereitungskurse verschaffte er der Schule in der Öffentlichkeit rasch einen ausgezeichneten Ruf. Im Unterricht bewährte er sich als hervorragender Lehrer mit gründlichem Sachwissen und angeborenem pädagogischen Talent, der stets eine enge Verbindung von Schule und Praxis suchte.

Ein erhebliches Maß an Mehrarbeit brachte dem Jubilar das Dritte Reich durch die Einführung der Berufsschulpflicht und die damit zusammenhängende Zunahme der Schülerzahl. Manche Unannehmlichkeiten bereitete ihm auch nach dem Anschluß des Kreises Wertingen an den Schulsprengel Dillingen neben der Raumnot der Mangel an geeigneten Lehrkräften, da das Gewerbelehrer-Institut in München infolge der Finanzmisere des Staates seine Pforten längst geschlossen hatte.

Direktor Häckel hat sich auch um die berufliche Organisation der Berufsschullehrer große Verdienste erworben. Er halb im Jahr 1949 den Verband bayerischer Berufsschullehrer aus der Taufe heben und trat als Leiter des nordschwäbischen Kreisverbandes der Berufsschullehrer und als Vorstandsmitglied des Landesverbandes mit Nachdruck für die kleinen und mittleren Berufsschulen ein. Heute ist er Ehrenvorsitzender des nordschwäbischen Kreisverbandes.

Außerhalb seines Berufes nahm sich Direktor Häckel vor dem Zweiten Weltkrieg mustergültig um die Einrichtung und den Ausbau des Luftschutzes in den Bezirken Dillingen und Wertingen an. Im Zweiten Weltkrieg selbst machte er als Bataillonskommandeur im 40. Infanterie-Regiment den Polenfeldzug mit, war dann in der Offiziersanwärter-Ausbildung im VII. AK in Augsburg eingesetzt, wurde Kommandeur des Infanterie-Regiments in Neuburg/Donau und führte schließlich das Kommando über ein Ausbildungs- und Einsatzregiment in Rußland. Als Vorstand des Verschönerungsvereins Dillingen war Direktor Häckel viele Jahre lang vor allem um den Blumenschmuck im Straßenbild besorgt.

Die Donau-Zeitung entbietet dem angesehenen und verdienten Mitbürger zum Geburtstag herzliche Glückwünsche.



DIE OBLIGATORISCHE HAVANNA-ZIGARRE schmeckt Michael Häckel, der am Montag 90 Jahre alt wird, auch heute noch. Bild: von Neubeck



Nach Unfall von einem Sohn entbunden

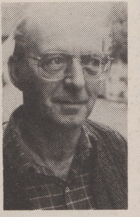
EIN SCHWERER VERKEHRSUNFALL ereignete sich bei Nebel am gestrigen Freitag, gegen 7.15 Uhr, an der Hausener Kreuzung der Bundesstraße 16. Ein junger Mann war von Dillingen mit seiner hochschwangeren Freundin, bei der laut Polizeimitteilung bereits die Wehen eingesetzt hatten, auf dem Weg ins Lauinger Krankenhaus. Ein vorausfahrender Wagen wurde von dem jungen Mann angeblinkt, dieser hielt jedoch bei Rot an der Ampel an, während der Nachfolgende über die Kreuzung fuhr. Dabei übersah er einen von Hausen geradeaus in die Schillerstraße fahrenden Wagen. Es kam zum Zusammenstoß. Der Fahrer des aus Dillingen kommenden Pkw wurde im Fahrzeug eingeklemmt und mußte von der Dillinger Feuerwehr mit der Rettungsschere geborgen werden. Er wurde schwer verletzt und zwischenzeitlich nach Augsburg verlegt. Der Lenker des anderen Fahrzeugs muß stationär im Dillinger Krankenhaus behandelt werden. Glück im Unglück hatte die junge Frau, die nur leicht verletzt wurde und inzwischen von einem Sohn entbunden wurde. An beiden Fahrzeugen entstand Totalschaden. Bild: von Neubeck

Haben Feiern zum „Tag der Heimat" noch Sinn?

Dem Gedenken an die alte Heimat ist der „Tag der Heimat" gewidmet, der von den Vertriebenen hierzulande alljährlich im September begangen wird. Die Kreisgruppe Dillingen der Sudetendeutschen Landsmannschaft feiert diesen Tag morgen mit einem Volkstumsnachmittag im Pfarrzentrum in Dillingen. Die Pflege von Brauchtum und Kultur der alten Heimat im Osten steht zumeist im Mittelpunkt solcher Veranstaltungen. Haben derartige Feiern heute – rund 40 Jahre nach der Vertreibung – überhaupt noch einen Sinn. Wir befragten dazu Passanten in Dillingen.

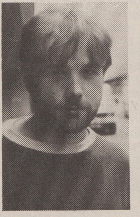
Interviews/Bilder: Willibald Friedel

Interview am Straßenrand



Otto Lipp

Dillingen: „Traditionspflege bei den Heimatvertriebenen ist schon recht, man sollte aber da keine Politik reinbringen. Manchmal hört sich das so an, als ob da Druck gemacht werden soll. Doch eines ist klar, die Gebiete im Osten sind ein für allemal verloren. Gerade deswegen sollte man schon versuchen, wenigstens das Kulturgut zu retten."



Lutz Kühnel

Dillingen: „Mein Vater kommt zwar aus Pommern, doch ich bin hier aufgewachsen und fühle mich hier zu Hause. Aus Erzählungen habe ich wohl etwas über Pommern erfahren und würde auch schon mal hinfahren, um zu sehen, wie das unter den Polen aussieht. Doch sonst habe ich kein Verhältnis zu pommerscher Kultur."

Norbert Jung

Dillingen: „Es hat durchaus noch einen Sinn, sich der Gebiete im Osten zu erinnern. Die alte Heimat sollte nicht vergessen werden. Wenn da bei der Brauchtumspflege nichts mehr geschieht, dann ist das doch alles bald vergessen. Deswegen sollten sich auch junge Leute engagieren, damit dieses Kulturgut bleibt."



Josef Nagl

Gundelfingen: „Besser wäre es, wenn sich die Heimatvertriebenen noch stärker der neuen Heimat anpassen und der alten weniger nachtrauern würden. Dann gäbe es sicherlich weniger Konflikte im politischen Bereich. Auch Kultur- und Traditionspflege kann immer wieder ein Störfaktor sein, wie man ja jetzt gerade sehen kann."



Josef Harnauer

Blindheim: „Wenn die Vertriebenen auch heute noch ihre Bräuche und Traditionen pflegen, so ist das schon in Ordnung. Dieses Kulturgut sollte in der Tat nicht aussterben. Die Politik sollte dabei aber ausgespart werden. Wozu das führt, sieht man ja gerade jetzt, wo es ständig Revanchismus-Vorwürfe gegen uns gibt."

Der Bürgermeister hat das Wort

Heute Gerhard Kornmann (SPD), Höchstädt



Sehr verehrte Mitbürgerinnen und Mitbürger, die Sommerpause ist zu Ende und auch im Stadtrat stehen wichtige Entscheidungen an. Die drei Häuser in der Engstelle der Friedrich-von-Teck-Straße sind ganz bzw. teilweise abgebrochen. In enger Abstimmung mit dem Straßenbauamt Neu-Ulm erfolgt noch in diesem Jahr die Verbreiterung der Fahrbahn und des beidseitigen Gehweges. In diesem Bereich ist damit ein wichtiger Beitrag für die Sicherheit der Fußgänger und für die Flüssigkeit des Verkehrs geleistet worden. Der Stadtrat fordert jedoch noch weitere Verbesserungen. So ist der Gehweg auf Höhe der Spitalkirche nur 80 Zentimeter breit. Bei dem hohen Verkehrsaufkommen der B 16 bleibt eine Gefährdung der Fußgänger nicht ausgeschlossen. Durch die Zurücksetzung zweier weiterer Anwesen und die Verlegung der Straße in östlicher Richtung könnte hier Abhilfe geschaffen werden. Allerdings sind noch weitere Verhandlungen mit den Anliegern zu führen.

In der kommenden Stadtratsitzung wird sich der Stadtrat mit Dorferneuerungsmaßnahmen befassen. Nach Vorgesprächen mit dem Flurbereinigungsamt Krumbach und nach Ortsbesichtigungen in den jeweiligen Stadtteilen wäre das Flurbereinigungsamt Krumbach bereit, Sonderheim und Schwennenbach in das staatliche Förderungsprogramm aufzunehmen. Zuschüsse bis zu 60 Prozent gibt es z. B. für die Verbesserung der innerörtlichen Verkehrsverhältnisse, für Maßnahmen zur Abwehr von Hochwassergefahren und zur Sanierung innerörtlicher Gewässer, für Maßnahmen zur Ausstattung des Dorfes, insbesondere für die Anlagen von Dorfplätzen, Spiel- und Bolzplätzen, für Begrünungen und Entwässerungsanlagen sowie für Maßnahmen zur Erhaltung und Gestaltung dörflicher Bausubstanz. Zuschüsse erhalten darüber hinaus auch Privatpersonen und Landwirte, z. B. für Um- und Ausbaumaßnahmen im Wohnbereich sowie Neu-, Um- und Ausbaumaßnahmen im Wirtschaftsteil landwirtschaftlicher Betriebe. In diesem Fall ist aber eine enge Abstimmung mit dem Amt für Landwirtschaft erforderlich.

In Sonderheim könnte die überbreite Dorfstraße besonders vorteilhaft gestaltet und somit der dörfliche Charakter mehr betont werden. In Schwennenbach würden Maßnahmen zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse sowie zur Hochwasserfreilegung bezuschußt. Um in das Dorferneuerungsprogramm zu kommen, müßte eine Flurbereinigung durchgeführt werden, deren Anordnung sich allerdings nur auf das Dorfgebiet, nicht auf die Flurgrundstücke bezöge. Laut Auskunft des Flurbereinigungsamtes besteht nur dann eine Aussicht in das Dorferneuerungsprogramm aufgenommen zu werden, wenn sich die Bürger des jeweiligen Stadtteils mit der Planung einverstanden erklären. Da für die Dorferneuerung bereits von vielen Kommunen Anträge vorliegen, könnten Einzelmaßnahmen voraussichtlich erst im Jahre 1990 in Angriff genommen werden.

Eine weitere wichtige Entscheidung steht im Stadtrat an. Die Trinkwasserversorgung der Stadt Höchstädt ist zwar gesichert, die Wasserqualität hervorragend, auch die Wassermenge ausreichend; doch die Anfälligkeit unserer Flachbrunnen durch Umwelteinflüsse ist nicht zu übersehen. Um eine weitere Absicherung vorzunehmen, gibt es für uns drei Möglichkeiten:

1. einen Verbund mit der Rieswassergruppe herzustellen. Dabei würde die Rieswassergruppe nur im Störungsfalle das benötigte Wasser liefern. Erforderlich wäre lediglich eine Mindestaufnahme von täglich 70 Kubikmeter Wasser. Kosten der Verbundleitung rund 450 000 Mark zuzüglich jährliche Bereitstellungsgebühr von rund 19 000 Mark.
2. den Bau eines Tiefbrunnens, wobei aller Wahrscheinlichkeit nach eine zusätzliche Aufbereitungsanlage erforderlich wäre. Kosten rund 1,8 Millionen Mark.
3. den Bau weiterer Flachbrunnen, die wesentlich von unserem jetzigen Wasserwerk entfernt sein müßten. Schätzkosten je nach Entfernung rund 200 000 bis 300 000 Mark. In diesem Falle müßte ein neues Wasserschutzgebiet ausgewiesen werden, dessen Verwirklichung sich erfahrungsgemäß über mehrere Jahre hinziehen würde.

Es wird keine leichte Entscheidung. Im Stadtrat herrscht jedoch in einem Punkt eine einhellige Meinung, nämlich die Eigenständigkeit unseres Wasserwerkes unter allen Umständen zu erhalten.

Großes Sport- und Freizeitzentrum geplant

Sport- und Tennishalle beim Schwabenstadion

Landkreis will Zuschuß geben – Baubeginn noch heuer

Gundelfingen (fr). Zum größten Sport- und Freizeit-Zentrum des Landkreises soll die Anlage um das Gundelfinger Schwaben-Stadion ausgebaut werden. Geplant sind eine Sporthalle sowie eine Tennishalle, in der auch Squash-Plätze, Sauna, Massage-Räume, ein Fitneß-Center und eine Diskothek untergebracht sind. Die Planungen sind bereits angelaufen, wie Bürgermeister Peter Schweizer in einem DZ-Gespräch mitteilte. Der Stadtrat hat sich am vergangenen Donnerstag bereits in nichtöffentlicher Sitzung mit dem Vorhaben beschäftigt, und am 4. Oktober soll in einer öffentlichen Stadtratssitzung darüber entschieden werden. Nach Auskunft von BM Schweizer drängt die Zeit etwas, da das Projekt bereits im Sommer nächsten Jahres verwirklicht sein soll.

Der Wunsch nach einer zweiten Sporthalle in Gundelfingen besteht schon seit geraumer Zeit, da die Mehrzweckhalle angesichts der regen Vereinstätigkeit nicht mehr ausreicht. Einer Realisierung stand der Stadtrat bislang aber eher zurückhaltend gegenüber, da der Sporthallenbau gegenwärtig vom Staat nicht gefördert wird. Nun aber hat der Landkreis eine, so BM Schweizer, „großzügige finanzielle Unterstützung" in Aussicht gestellt. Ein stärkeres finanzielles Engagement des Kreises in Gundelfingen wird in der Stadt seit längerem verlangt angesichts der Tatsache, daß Gundelfingen zu den potentesten Kreisumlage-Zahlern im Landkreis gehört.

2,2 Millionen Kosten

Ohne dem Votum des Kreistages vorgreifen zu wollen, geht Bürgermeister Schweizer nach Gesprächen mit Landrat Dr. Anton Dietrich davon aus, daß das Kreisparlament nicht nur einen stattlichen Zuschuß bewilligen, sondern auch Mittel für die laufenden Betriebskosten zur Verfügung stellen wird. Die als Ballspielhalle konzipierte Sporthalle soll nämlich auch für Landkreis-Veranstaltungen zur Verfügung stehen. Bürgermeister Schweizer rechnet mit einem Kostenaufwand von rund 2,2 Millionen Mark für die Erstellung der neuen Sporthalle.

Albau errichtet Tennishalle

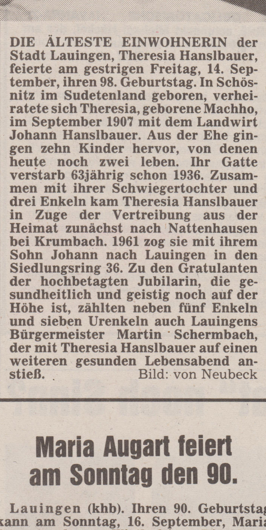
Den Stadtsäckel nicht belasten wird dagegen der Bau der angrenzenden Tennishalle, da hier eine Bauträgergesellschaft gefunden werden konnte. Es handelt sich um die Firma Albau aus Burgau. Ursprünglich hatte die Tennisabteilung des FC Gundelfingen vor, die Tennishalle in eigener Regie zu errichten, doch davon wurde inzwischen Abstand genommen. In der Tennishalle sind zwei Tennisplätze und vier Squash-Courts geplant. Im Untergeschoß soll außerdem eine Diskothek entstehen, und zwar soll dorthin die seit langem wegen Anliegerklagen umstrittene Diskothek VIP aus dem Stadtzentrum ausgelagert werden. Wie BM Schweizer mitteilte, ist VIP-Besitzer Rudolf Spielberger fest entschlossen, die Diskothek beim Schwabenstadion neu einzurichten. Wichtig sei in diesem Zusammenhang, so BM Schweizer, daß die VIP-Anlieger bis zur Verwirklichung des Projekts der Verlängerung der provisorischen Sperrstundenregelung zustimmen.

Infrastruktur vorhanden

Nach Auskunft von Schweizer will die Albau noch heuer mit der Tennishalle beginnen. Deswegen befinde sich nun auch die Stadt etwas im Zugzwang, da Sporthalle und Tennishalle bautechnisch eine Einheit darstellen. BM Schweizer geht fest davon aus, daß das Projekt verwirklicht werden kann, daß auch der FC Gundelfingen als Betreiber der bestehenden Sport-Anlage mitziehen wird. Das Stadtoberhaupt verweist hier auf den Vorteil, daß bestehende Infrastrukturen genutzt werden können. So seien ausreichend Parkplätze bereits vorhanden. Außerdem könnten die im Schwabenstadion vorhandenen Übernachtungsmöglichkeiten besser zum Einsatz kommen. Schweizer kann sich gut vorstellen, daß sich die neue Anlage mit Hallen und Stadion ideal für Trainingslager eignen würde. In diesem Zusammenhang ist auch daran gedacht, das Schwabenstadion zu sanieren. Priorität habe dabei die Umwandlung der bestehenden Aschenbahn in eine Kunststoffbahn. Für BM Schweizer ist klar, daß nur durch den Ausbau und eine Erhöhung der Attraktivität das Schwabenstadion als überörtliche Sport- und Freizeitanlage eine Zukunft hat.

FC diskutiert Hallenbau

Gundelfingen (ose). Der Vorstand des FC 1920 Gundelfingen erörterte in seiner Sitzung am vergangenen Mittwoch das hochaktuelle Thema Sport- und Tennishallenbau. Da dies alles auf dem Gelände des Vereins geplant ist und unter bestimmten Voraussetzungen auch für den FC eine interessante Angelegenheit darstellt, soll sich nach Meinung des Vorstandes am kommenden Dienstag, 18. September, der Vereinsausschuß und voraussichtlich am 2. Oktober eine außerordentliche Mitgliederversammlung mit dem Problem befassen, da von den Interessenten eine schnelle Entscheidung des Vereins gewünscht wird.



DIE ÄLTESTE EINWOHNERIN der Stadt Lauingen, Theresia Hanslbauer, feierte am gestrigen Freitag, 14. September, ihren 98. Geburtstag. In Schösnitz im Sudetenland geboren, verheiratete sich Theresia, geborene Machho, im September 1907 mit dem Landwirt Johann Hanslbauer. Aus der Ehe gingen zehn Kinder hervor, von denen heute noch zwei leben. Ihr Gatte verstarb 63jährig schon 1936. Zusammen mit ihrer Schwiegertochter und drei Enkeln kam Theresia Hanslbauer in Zuge der Vertreibung aus der Heimat zunächst nach Nattenhausen bei Krumbach. 1961 zog sie mit ihrem Sohn Johann nach Lauingen in den Siedlungsring 36. Zu den Gratulanten der hochbetagten Jubilarin, die gesundheitlich und geistig noch auf der Höhe ist, zählten neben fünf Enkeln und sieben Urenkeln auch Lauingens Bürgermeister Martin Schermbach, der mit Theresia Hanslbauer auf einen weiteren gesunden Lebensabend anstieß. Bild: von Neubeck

Vorstandschaft tagte:

Förderkreis Schloß Höchstädt müht sich um künftiges Museum

Nach erfreulicher Mitteilung aus Finanzministerium

Höchstädt (vN). Nach der für alle Beteiligten erfreulichen Mitteilung aus dem bayerischen Finanzministerium, in dem ab übernächste Woche zu beratenden Doppelhaushalt der bayerischen Staatsregierung für den Umbau des Höchstädter Schlosses für Zwecke eines Museums als Außenstelle des Bayerischen Nationalmuseums insgesamt 2,5 Millionen Mark vorzusehen (die DZ berichtete), beschäftigte sich die Vorstandschaft des Förderkreises Schloß Höchstädt mit der zeitlichen Abwicklung des insgesamt 10,4 Millionen Mark umfassenden ersten Bauabschnittes. Bei einer Pressekonferenz im Gasthaus „Berg" informierten Landrat Dr. Anton Dietrich, Bürgermeister Gerhard Kornmann und Landtagsabgeordneter Otto Meyer die geplanten Maßnahmen. 1985 soll damit begonnen werden, das Schloß im Äußeren einschließlich Innenhof instand zu setzen. Dann folgt die Wiederherstellung der ehemaligen Schloßkapelle im Westflügel einschließlich Nebenräume.

Im Beisein von Förderkreis-Schatzmeister Max Springer, Stadtheimatpfleger Georg Strobel und Technischem Amtmann Rauwolf vom Landbauamt formulierten Dr. Dietrich und BM Kornmann den Dank an MdL Meyer für dessen jahrelangen Bemühungen um eine sinnvolle Nutzung des leerstehenden Schlosses. Bereits 1979 hatte Otto Meyer die Idee kreiert, im Schloß ein Museum zu installieren. Wie bereits mehrfach berichtet, sollen in der künftigen Außenstelle Höchstädt des Bayerischen Nationalmuseums eine textilhistorische Abteilung, schwäbische Skulpturen aus dem Mittelalter und wertvollstes Mobiliar in einem kunsthistorischen Zug durch die Zeit gezeigt werden.

Kornmann: Rittersaal bald öffnen

Bürgermeister Kornmann brachte seine Freude zum Ausdruck, daß vor allem die freigelegte Kapelle wieder kirchlich genutzt werden soll. Darauf lege man in der Stadt großen Wert. Weiteres Anliegen des Stadtoberhauptes ist es, den Rittersaal möglichst bald wieder für die Öffentlichkeit zu öffnen.

Maßnahmen im Detail

Folgende Maßnahmen sind vorgesehen: Rohbau: Mauersicherung im nordöstlichen Teil des Nordtraktes mit Abfangungen; Entlasten der Gewölbe durch Entfernen des Bauschuttes; Einbau von Bodenplatten in Stahlbeton; Treppenanlage; Sanierung der Dachkonstruktionen. 2. Ausbau: Das Erdgeschoß wird abgespachtelt und gekalkt, der Stuck in der Durchfahrt wird freigelegt und frisch gekalkt, die Fresken in der Kapelle sowie in den Ausstellungsräumen und der Empore werden freigelegt. Sonstige Wand- und Deckenflächen werden verputzt bzw. abgespachtelt und gekalkt. Einbau der hergerichteten Holzböden in der Sakristei und den Ausstellungsräumen sowie der Empore, Rosenspitz-Bodenbeläge in der Kapelle. Ferner werden die Ver- und Entsorgungsleitungen für Wasser und Strom im Gebäude verlegt werden, die für die Nutzung der Schloßkapelle und ihrer Annexe erforderlich sind.

Für Aufstellen der Ausführungsunterlagen werden von der Erteilung des Bauauftrages an bis zum Beginn der Bauarbeiten voraussichtlich zehn Monate, für den Bau voraussichtlich weitere 40 Monate benötigt, soweit ein solcher Bauablauf im Rahmen des Gesamthaushalts der Schlösserverwaltung darstellbar bleibt.

Landrat Dr. Anton Dietrich betonte in der Pressekonferenz, es werde das politische Bemühen der Beteiligten sein, den Ausbau zeitlich etwas zu konzentrieren und, wenn möglich, den letzten Abschnitt mit der Restaurierung der Kapelle, der Burgauffahrt und der Innenhofpflasterung um zwei Jahre auf 1987 bis 1989 vorzuziehen.

Werbe- und Spendenaktion

Am 11. Oktober soll der Förderverein Schloß Höchstädt bei der anstehenden Mitgliederversammlung mit Neuwahlen eingehend über die Pläne informiert werden. Im Frühjahr, so habe die Vorstandschaft festgelegt, soll eine breite Mitgliederwerbe- und Spendenaktion gestartet werden. Dr. Dietrich verspricht sich ab diesem Zeitpunkt etwas von der Aktion. Er meint: „Dann sieht man, daß sich etwas rührt im Schloß."

Bürgerbrief für Josef Jörg

Gundelfingen (fr). Bürgerbrief und Ehrennadel in Gold, die zweithöchste Auszeichnung der Stadt Gundelfingen nach dem Ehrenbürgerrecht, wird als erster Bürger der langjährige CSU-Stadtrat und Vorsitzende der Wirtschaftsvereinigung, Josef Jörg, erhalten. Dies hat der Stadtrat nach Mitteilung von Bürgermeister Peter Schweizer in nichtöffentlicher Sitzung beschlossen. Die neugeschaffene Auszeichnung soll Jörg in einer Sondersitzung des Stadtrates verliehen werden. Josef Jörg, Ehrenvizepräsident der Handwerkskammer für Schwaben, gehörte dem Gundelfinger Stadtrat 32 Jahre an. Er ist nach wie vor Mitglied des Kreistages.

Heute Sternmarsch beim Turmfest

Historischer Heereszug am Sonntag mit Gästen aus Mindelheim

Gundelfingen (fr). Nach der Eröffnung gestern Abend geht es beim „Historischen Turmfest" in Gundelfingen heute um 19 Uhr weiter mit einem Sternmarsch der Spielmannszüge Dillingen, Lauingen und Gundelfingen zum Torturm, wo ein Standkonzert gegeben und ein Historisches Nachtlager aufgeschlagen wird. Mit dabei sind Gruppen in historischen Kostümen.

Im Festzelt beim Torturm spielt die Stadtkapelle bis 24 Uhr zur Unterhaltung auf. Weitere Programmpunkte sind ein historisches Adlerschießen mit der Armbrust, bei Einbruch der Dunkelheit Wasserspiele der Feuerwehr, festliche Stadt- und historische Fackelbeleuchtung sowie Rundgänge von Nachtwächtern. Ab 22 Uhr ist eine bengalische Beleuchtung des Torturmes zu sehen, zu hören sind ein Turmblasen und eine Turmserenade.

Haupttag des Festes ist dann der morgige Sonntag. Nach dem Festgottesdienst um 9 Uhr in der Stadtpfarrkirche steht um 10 Uhr ein Frühschoppen im Festzelt auf dem Programm, bei dem die Jugendkapelle aufspielt. Um 10.30 Uhr trifft die historische Gruppe vom Mindelheimer Frundsbergfest ein, die beim großen Historischen Heereszug um 13.30 Uhr mitwirken wird. Der Zug mit über 30 Gruppen geht von Schlachtegg über Grünbaumweg, Untere Vorstadt, Professor-Bamann-Straße, Hauptstraße, Schäfgasse, Schäfstraße, Hauptstraße, Professor-Bamann-Straße zum Stadttor, wo ein historisches Lagerleben inszeniert wird. Ab 16 Uhr gibt es dann dort das Schauspiel eines Sturmangriffes auf das Tor zu sehen. Historischer Hintergrund ist die Belagerung Gundelfingens im Jahre 1462, an die beim Turmfest erinnert wird.

Ein abschließender Höhepunkt ist um 22.30 Uhr der Fackelzug der historischen Gruppen mit Stadtkapelle und Spielmannszug vom Rathaus zum Torturm, wo das Fest mit einem Großen Zapfenstreich ausklingt. – Eine Ausstellung mit historischen Stadtansichten ist am Sonntag von 10 bis 18 Uhr in der Raiffeisen-Volksbank zu sehen. Als Randveranstaltung gibt es am Sonntag eine Schafausstellung mit Schäferlauf der Vereinigten Schwäbischen Schafhalter. Der Schäferlauf findet um 15 Uhr auf dem Hundesportgelände statt.

Gaslaterne in Gundelfingen

Gundelfingen (fr). Als symbolisches Zeichen dafür, daß Gundelfingen ans Erdgasnetz angeschlossen ist, soll vor dem Rathaus eine Gaslaterne aufgestellt werden. Wie Bürgermeister Peter Schweizer mitteilte, ist dies mit der MÜAG, die in Gundelfingen das Gasnetz aufbaut, vereinbart worden. Der Leitungsbau soll in den nächsten Tagen abgeschlossen werden. Im nächsten Monat soll das Erdgas für die Verbraucher zur Verfügung stehen.

Maria Augart feiert am Sonntag den 90.

Lauingen (khb). Ihren 90. Geburtstag kann am Sonntag, 16. September, Maria Augart, geborene Wirth, feiern. Die Altersjubilarin verbringt ihren Lebensabend im Heim der Hospitalstiftung.



Maria Augart

Maria Augart erblickte 1894 in Holzheim das Licht der Welt. Sie erlernte den Beruf der Damenschneiderin und legte hierin auch die Meisterprüfung ab. Den Lebensbund schloß sie mit dem Herrenschneidermeister Josef Augart, und beide betrieben zusammen in Holzheim eine Schneiderei. Der Ehemann starb jedoch bereits im Jahr 1946. Vor neun Jahren zog die Altersjubilarin zusammen mit ihren Schwestern Cäcilie und Walburga Wirth in das Lauinger Altenheim; Schwester Cäcilie verstarb vor einem Jahr. Zu ihren Ehrentag am Sonntag wird auch Bürgermeister Martin Schermbach Maria Augart einen Besuch abstatten und ihr die Glückwünsche und ein Geschenk der Stadt überbringen.

Bild: Backer

Bus zum „Tag der Heimat"

Dillingen (fs). Für die Ortsgruppen Gundelfingen und Lauingen der SL wird ein Bus für die Fahrt nach Dillingen zum „Tag der Heimat" eingesetzt. Abfahrzeiten: Firma Stricker ab 13 Uhr, anschließend Rathaus und am Bühl, Lauingen am Galgenberg 13.10 Uhr, Hirsch-Brauerei 13.15 Uhr, am Blumenstöckel nach Dillingen.





IM KÜNFTIGEN HEIMATMUSEUM der Stadt Höchstädt ließen sich Landrat Dr. Anton Dietrich (links) und MdL Otto Meyer (2. von rechts) von Bürgermeister Gerhard Kornmann (rechts) und Stadtheimatpfleger Georg Strobel (2. von links) die bemalten Zinnsoldaten für das Diarama der Schlacht von Höchstädt/Blindheim 1704 zeigen. Bild: von Neubeck

„Der Waldjager" beim „Tag der Heimat"

Dillingen (jdt). Zwei Schirmherrn, Landrat Dr. Anton Dietrich und Dillingens Oberbürgermesiter Hans-Jürgen Weigl, hat die zentrale Veranstaltung zum „Tag der Heimat" im Landkreis Dillingen am Sonntag, 16. September, ab 14 Uhr, im Pfarrzentrum Adolf Kolping.

Mitgestaltet wird der Volkstumsnachmittag vom Wertinger Volkstrachtenverein „D'Zusamtaler" und der Gruppe „Hotzenplotz" der Deutschen Jugend des Ostens (Sudetendeutsche Jugend) aus Kaufering, von der Stadtkapelle Dillingen und dem Gesangverein Dillingen. Hauptredner ist der aus Raase, Kreis Freudenthal, stammende Bundestagsabgeordnete Kurt J. Rossmanith aus Marktoberdorf.

Bei dem Volkstumsnachmittag veranstaltet die Kreisgruppe der Sudetendeutschen Landsmannschaft auch ein Heimatquiz. Die damit verbundenen acht Fragen (arunter eine Scherzfrage) berühren Böhmen, Mähren und Schlesien. Als Gewinne stehen rund dreißig Preise zur Verfügung, darunter auch das neue Lexikon über das Sudetenland und Eintrittskarten zu einer Autorenlesung mit dem aus dem Sudetenland stammenden Lyriker Gerhard Riedel aus Augsburg, die am 25. September, 20 Uhr, im Vortragssaal der Sparkasse Dillingen stattfindet.